Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 20

Artikel: Erziehung zu ernster Lebensarbeit und zu edlem Lebensgenuss

[Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531880

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ädagogilme Blätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 14. Mai 1909.

nr. 20

16. Jahrgang.

Redaktionskommission:

do. Reltor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Bräsident; die Ho. Seminar-Direktoren Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyd), und Wilh. Schnyder, diskirch, herr Lehrer Jos. Müller, Gohau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Ginsendungen sind an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Austräge aber an ho. haasenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. Beftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung Einfiebeln.

Inhalt: Erzichung zu ernster Lebensarbeit und zu edlem Lebensgenuß. — Pädagogisches Allerlei. — Achtung! — Tier-, Pflanzen- und Menschenschut. — Aus anderem Konsessionslager. — Pfarrer und alt-Erziehungsrat Ehrat. — Aus Kantonen und Ausland. — Sprechsaal. — Tretet in unsere Krankentasse. — Literatur. — Brieftasten der Redaktion. — Inserate.

Erziehung zu ernster Lebensarbeit und zu edlem Lebensaenuss.

(Fortsetung.)

Da in dem großen Haushalt des Lebens eine mannigfache Arbeit entfaltet wird, muß die Schule den Menfchen gur Arbeit in ihrer ber-Schiedenen Form erziehen. Jede Arbeit, die forperliche wie die geistige, (ftreng genommen kann man meder von der einen noch von der andern getrennt allein reden, denn Rorber und Geift find bei jeder Arbeit beteiligt, nur unter ungleicher Betätigung) — also jede Arbeit braucht jur richtigen Ausführung bentenbe Menschen. Darum muß bie Schule 1. zur Denkarbeit erziehen und zwar in der heutigen Zeit die Mädchen wie die Knaben. Die Ummälzung der Erwerbsverhältniffe treibt die Tochter immer mehr hinaus in den öffentlichen Kampf auf Gebiete, nicht nur mit ihresgleichen, sondern mit dem Manne, ber fich ja allge-

mein ichon von der Natur aus einer geistigen leberlegenheit der Frau gegenüber rühmt. Soweit dies in vielen Fällen gutreffen mag, ift wohl auch bas, einer ber Sauptgrunde dafür, daß die Madchen bis jest viel. fach in ber Schule als bas Afchenbrobel und babeim als verhätschelte Bierpuppe betrachtet und behandelt murben, indem man fie ju wenig ju felbständigen, denkenden und fraft ihres Urteils in Wort und Tat auch felbstverantwortlichen Wefen erzog. Die Unficht, die Dladchen beiraten ja doch, leitete ba vielfach die Erziehung in falfche Bahnen. Gine Wirtschafterin braucht роф auch Verstand Ueberlegung und Urteil. Das wirtschaftliche Gedeihen, der finanzielle Bestand einer Familie hangt oft mehr von der wohl überlegten Saushaltungeführung, genauen Berechnung und tlugen Ginteilung ber Frau ab, als vom großen Saufen Geld, den der Mann ins Saus tragt. (und von weiser Sparsamteit und berechnender Borficht der Frau. D. Red.)

Wie leitet nun die Schule zur Denkarbeit an? Eines der besten Mittel dazu ist, daß sie die Arbeits freudigkeit zu wecken sucht. Durch interessante Darbietungen, welche den Kindern Freude machen, werden diese in gespannter Ausmerksamkeit gehalten, so daß der Prozeß des Denkens unwillkürlich durch das Gefühl der Freude angeregt wird. Der Ausdruck, mit offenem Mund und Ohr hören die Schüler dem Lehrer zu, ist gewiß ein Beweis dafür, daß sie dem Unterrichte mit der ganzen Tätigkeit ihrer Gedankenfabrikation folgen. Sollte ein Kind nach unserem Erzählen auf die erste Frage sich von dem hineindenken in das Gehörte noch nicht losgemacht haben, so hätten wir durchaus keinen Grund, es über seine Träumerei zu tadeln.

Wenn wir im fernern in der Anleitung zur Denkarbeit die Stoffe dazu aus dem wirklichen Leben des Kindes selbst entnehmen oder zum Anschauen und Beobachten der Dinge und Vorkommnisse des Lebens überhaupt anleiten, so wollen wir dabei eine stete Konsequenz im Auge halten und uns nicht durch eigene Bequemlichteit oder falsche Rücksichts, nahme auf das jugendliche Alter davon abhalten lassen. Schon auf der untersten Stuse müssen die Kinder zum eigentlichen Denken angehalten werden z. B. durch richtige Fragestellung. Machen wir's ihnen dabei nicht zu schwer, aber noch weniger zu leicht. Sonst erziehen wir sie zur Denksaulheit und B quemlichkeit, welche die Kinder später büßen müssen. Durch die vernachlässigte oder gleichgütige Anleitung zum Denken begehen wir an den Kindern ein doppeltes Unrecht. Es zieht den Unschuldigen bei einer anderen Lehrkraft gar oft unverdiente Vorwürse oder gar Strase zu, serner können die Schüler diese ihre Lernzeit nicht im zichtigen Sinne ausnüßen.

Außer der Denkarbeit hat die Schule 2. die forperliche Beschäftigung, ober wie fie auch genannt wird, die Sandarbeit gu pflegen. Abgefeben bavon, daß die Mehrzahl ber Schuler einft mit ihrer Sande Werf Das Brot verdienen muß, foll die forperliche Arbeit vermöge ihres Ginfluffes auf die Charafterbildung nicht unterschatt merben. Schon Bestaloggi hat die Bedeutung einer richtig geleiteten Sandarbeit (im weiteften Sinne bes Wortes) eingehend gewürdigt und fie in der Jugenderziehung als ein Mittel gegen ben Schwindelgeift, gegen bas Commervogelleben feiner Beit und gegen Berftandespeft empfohlen. Much Forster betont, daß die Arbeit, welche es mit einer torperlichen Tätigkeit zu tun hat, ben Menfchen innerlich beffer bilde, als die intelettuelle, welche eber die Berftreutheit, die Abwesenheit des Geiftes vom Körper mit fich bringe. Er betrachtet fie als eine gute Uebung gur Selbstbeherrschung und als sicheren Schutz gegen jugendlichen Leichtfinn. Wie wichtig ift es barum, ben Schülern biefe Arbeit lieb und wert, ja fogusagen gur zweiten Ratur zu machen. Daburch fann bie Schule jest icon viele bor bem fbateren fittlichen Ruin fichern.

Es ist auch von eminenter Wichtigkeit, den Kindern den Begriff von der menschlichbildenden, sowie gesundheitlichen Bedeutung solcher Arbeit beizubringen. Von diesem Gesichtspunkte aus, der dem kindlichen Egoismus in etwas zuspricht, werden sie schneller Interesse surveille für die betressende Arbeit sassen. Richt wenige der Schüler schäken die Handarbeit geringer als die Kopsarbeit. Man braucht kein scharfer BeObachter zu sein, um zu sehen, mit welcher Gleichgültigkeit, ja "demortratischer Freiheit" viele unserer Mädchen dem eigentlichen Handarbeitsunterricht beiwohnen möchten. Sie betrachten diese Stunde eher als Erholungs- statt als Arbeitszeit. Die Geringschätzung, die viele dieser Beschäftigung entgegenbringen, übertragen sie sogar auf die den Unterricht erteilende Person. Strenge Disziplin, konsequentes Festhalten am Schassen auch in dieser Stunde vermögen da einzig und allein den Wert dieser Arbeit ins rechte Licht zu stellen und auch die Achtung vor der Lehrerin zu heben.

Im hinblid auf obige Tatsahe muß den Schülern flar gemacht werden, daß jede Arbeit, hoch oder nieder, ausgeführt mit den Wertzeugen des Verstandes oder der hand, auf Erden notwendig und darum nütlich ist, solange sie das Gepräge der Ehrbarkeit an sich trägt, d. h. vor Gott und den Menschen gesehen werden darf, eben weil sie eine gute ist, und daß daher kein Mensch das Recht hat, den Träger einer solchen Arbeit vermöge deren Niedrigkeit zu verachten, indem jede Arbeit,

weil von höherer Bürde und Weihe getragen, wenigstens nach chriftlicher Auffassung, die Menschen mit Adel und Heiligkeit stempelt.

Mit solchen oder ähnlichen Auftlärungen kann man einigermaßen der hochnasigen Geringschätzung, die gewisse Schüler als Erbstück ihrer Eltern schon in die Schule bringen, und die auch im übrigen Gesellsschaftsleben feine unbedeutende Rolle spielt, etwas entgegentreten.

Wenn ich oben angebeutet habe, daß jede gute Arbeit einen Nugen, einen Wert hat und zwar materiell und fittlich, so sei damit auch drittens die Pflicht der Schule zur Erziehung zur sittlich=religiösen Arbeit ausgesprochen. In der Besprechung der 10 Gebote, dieses göttlichen Lebensprogramms des Menschen weisen wir darauf hin, daß derjenige, der diese Satungen getreu hält, nichts anderes tut als die gute, gottgewollte Arbeit, und daß derjenige, der diese Gottesgesets übertritt, die gute Arbeit, die für ihn einzig und allein einen sittlich=religiösen Wert hätte, verachtet. Dabei tritt dem Schüler die Beziehung der Arbeit zur Religion sozusagen von selbst klar vor Augen. Er sieht ein, daß, wer recht arbeitet, den Willen Gottes tut, gewollt oder nicht gewollt, natürlich mit ungleicher Wertung, oder um mit Förster zu reden, daß man arbeitet: Zur Ehre Gottes, um Christi willen, zur eigenen Vervollkommnung, in Geduld und Selbstverleugnung, in Genauigkeit und Willensstärte, zur moralischen Selbstverleugnung, in Genauigkeit und Willensstärte, zur moralischen Selbstverleugnung.

(Schluß folgt.)



Pädagogisches Allerlei.

7. O Konfestionell oder Ronfestionslos? 3mei febr bemertene. werte Berftoge gegen ben driftlichen beg. tonfeffionellen Charatter ber Bolfsichule haben in Mulbeim an ber Rubr in ber erften Salfte 1908 ihre endgultige Er Der Stadtverordnetenversammlung war am 31. Marg b. lebiauna gefunben. 3. ein Antrag bes Oberburgermeifters jur Befdluffaffung unterbreitet worben, ber in einer voraufgegangenen Sigung ber Stadtschuldeputation mit brei gegen drei Stimmen Annahme gefunden hatte, wobei ber Oberburgermeifter als Borfißender der Rommission ausschlaggebend wirkte, wonach ein konfessionelles Boltsschulsnftem im Bezirt Solthausen in ein paritatiftes umgewandelt merben follte. Bei ber Begründung bes Untrages hatte man befonders auf die fichlecten Wegeverhaltniffe im Begirte Bolthaufen binge-Bon ber Beschlußfassung ber Stadtschuldeputation hatte bie 3ontrums. parteileitung alsbald Renntnis erhalten und barauf in einer großen Bolfsverfammlung entschieden gegen die Abnicht auf Aenderung tes Charafters ber Schule Stellung genommen. Gine gleiche Stellung nahm auch eine großere Angabl von Stadtverordneten in einer Borbesprechung ein. Das hatte jur Folge, daß ber Oberburgermeister junachst in Berbindung mit der Landburgermeisterei Beigen ben Bersuch einer Lösung ber im Begirk holthausen tatfachlich vorhandenen ichwierigen Bolfeschulverhaltniffe gujagte. Durch biefen Plan ließen fich bamals bie tatholichen Stadtverordneten bewegen, von einer grundfaklichen Besprechung